



AUS- UND WEITERBILDUNG

Historisches erhalten und umnutzen

Interview **Communicators**

Bilder **Schweizer Heimatschutz**

Im nächsten Jahr feiert das Maler-Gipser-Forum Premiere. Martin Killias wird einer der illustren Referenten in Luzern sein. Der Präsident des Schweizer Heimatschutzes plädiert für die Erhaltung von historischen Bauten und will die Maler- und Gipserunternehmer sensibilisieren, aus alten Gebäuden wieder schöne zu machen.



Martin Killias, Präsident des Schweizer Heimatschutzes und Referent am Maler-Gipser-Forum 2019.

«Applica»: Herr Killias, Sie wurden bekannt als Strafrechtler und sind heute Präsident des Schweizer Heimatschutzes. Wo liegt hier der gemeinsame Nenner?

Martin Killias: Von Kindsbeinen an hat mich Geschichte fasziniert. Ich bin bereits mit 17 Jahren in den Schweizer Heimatschutz und den Burgenverein eingetreten. Trotzdem habe ich mich gegen ein Geschichts- und für ein Jurastudium entschieden, weil mich die praktische Einwirkung auf Entscheidungen immer schon interessierte. Nun, da ich nicht

mehr mit Hochschulmandaten ausgelastet bin, bin ich wieder zu meiner alten Liebe zurückgekehrt.

Seit 1972 verleiht der Schweizer Heimatschutz den Wakkerpreis. Chancen darauf haben Gemeinden, die ihren Siedlungsraum unter zeitgenössischen Gesichtspunkten sorgfältig weiterentwickeln. Wie viele moderne Elemente verträgt ein historisches Ortsbild?

Dass sich eine Gemeinde weiterentwickeln muss, steht ausser Frage. Doch die Siedlungsentwicklung soll sichtbar bleiben. An meinem Wohnort Lenzburg



hat man eingesehen, dass die Altstadt schützenswert ist. Geschichten von früher erzählt aber auch die sogenannte Ringzone, das sind Häuser aus dem 17. und 18. Jahrhundert, die die Altstadt umgeben. Trotzdem werden diese zerstört, ebenso wie die umliegenden Bauernhöfe. So ist die Entwicklung der Stadt nicht mehr nachvollziehbar und ihre Identität geht verloren.

Was gäbe es für Alternativen?

Eine Möglichkeit, die Stadt weiterzuentwickeln, ohne ihr historisches Ortsbild zu zerstören, wäre die Umnutzung der Gebäude.

Wie beispielsweise in der Gemeinde Sempach, die 2017 mit dem Wakkerpreis ausgezeichnet wurde?

Genau. Sempach hat eine engagierte Stadtbehörde, die gute städtebauliche Prozesse anstösst. Dort herrscht ein starker politischer Wille, die Altstadt zu erhalten.

2018 wurde mit der «Nova Fundaziun Origen» in Riom GR erstmals keine Gemeinde, sondern eine Organisation ausgezeichnet. Wie kam es dazu?

Die Kommission Wakkerpreis hat sich für die Stiftung und ihr Kulturfestival Origen entschieden, weil sie es schafft, durch das Erhalten von alten Bauten das Berggebiet lebendig zu halten und Arbeitsplätze zu schaffen, wo sonst Abwanderung herrscht.

Und wie schafft die Organisation das?

Leerstehende Gebäude im Dorf werden mit einfachen Mitteln renoviert und mit neuem Leben gefüllt. So wurden aus alten Villen und Scheunen Theaterfoyers oder Ausstellungsplattformen für das Kunsthandwerk.

Mit der Stiftung «Ferien im Baudenkmal» hat der Schweizer Heimatschutz seit 2005 auch einen Fuss im Tourismus. Welche Vorteile ergeben sich aus dieser Kooperation?

Erstens können wir so alte Häuser erlebbar und die historische Baukultur populär machen. Denn das Interesse daran kommt meist nur aus eigener Erfahrung. Zweitens haben wir mit der Stiftung die Möglichkeit, alten Häusern eine neue Funktion zu geben, was nicht immer einfach ist.


Welche Herausforderungen kommen 2019 auf Sie zu?

Eine Knacknuss wird vor allem die Revision des Natur- und Heimatschutzgesetzes. Die Auswirkungen bei einer Annahme sind schwierig vorauszusehen. Dann wären plötzlich Bootshäfen in Naturschutzgebieten denkbar oder Seilbahnen, die zum Beispiel den Aletschgletscher direkt tangieren. Doch auch die geschützten Ortsbilder und Baudenkmäler wären wieder der Willkür ausgeliefert.

Worüber werden Sie am Maler-Gipser-Forum 2019 referieren?

Ich werde vor allem für die Idee werben, aus alten wieder schöne Häuser zu machen, die sich auch wirtschaftlich aus-



zahlen. Ein Abbruch ist nicht immer die günstigste Variante. Denkmalschutz betrifft jeden direkt oder indirekt, deshalb sollten wir uns alle dafür einsetzen. Auch Maler- und Gipserunternehmer sind davon betroffen. Sie können vor allem auch mit einer sanften Renovierung viel aus einem Gebäude herausholen. 



Für die sensible Umnutzung von altehrwürdigen Bauten wie der Burg Riom erhielt die Nova Fundaziun Origen den vom Schweizer Heimatschutz verliehenen Wakkerpreis.